

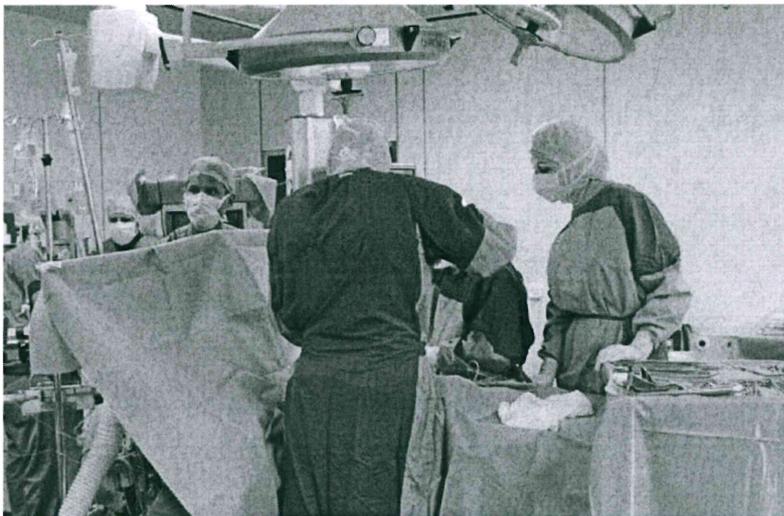
Ihre Story, Ihre Informationen, Ihr Hinweis? feedback@20minuten.ch

Schweizer Spitäler

18. Februar 2015 05:59; Akt: 18.02.2015 05:59

Ärzte können kein Deutsch – Patienten leiden

von D. Pomper - In Schweizer Spitätern arbeiten Ärzte, die sich wegen mangelnder Sprachkenntnisse nicht mit Patienten verständigen können. Schuld ist der Ärztemangel.



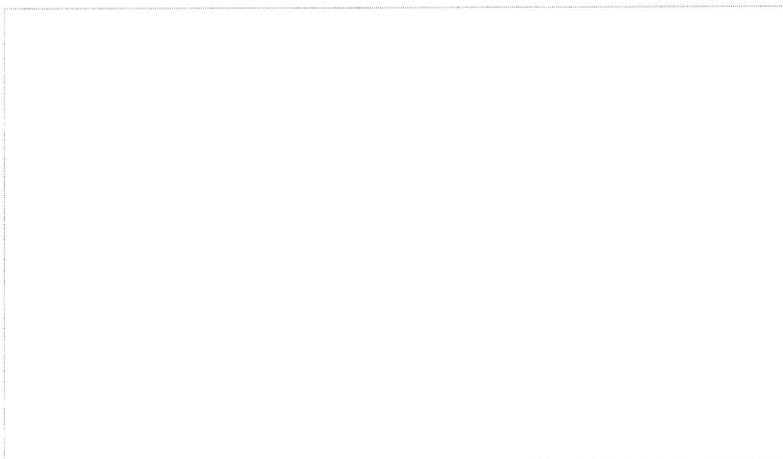
Patienten beschwerten sich darüber, dass es Spitalärzte gibt, die sie nicht verstehen. Denn sie beherrschen keine Landessprache. (Bild: Keystone/Eddy Risch)

ein aus i Stellen Sie sich vor, Sie gehen ins Spital und der Arzt versteht Sie nicht – weil er Ihre Sprache nicht spricht. Dieses Szenario ist bereits Realität.

Fehler gesehen?

Fehler beheben! Im Universitätsspital Zürich beispielsweise gibt es Ärzte, die nur auf Englisch kommunizieren. Patienten haben sich bei der Patientenschützerin Margrit Kessler darüber beschwert, wie die «NZZ» berichtet.

Tatsächlich räumt das Universitätsspital auf Anfrage ein, teilweise auch Mitarbeitende mit Patientenkontakt einzustellen, die noch über «ungenügende Deutschkenntnisse» verfügen, allerdings mit der Auflage, Deutschkurse zu besuchen. Wie viele Ärzte nicht Deutsch sprächen, werde nicht erhoben.



Ärzte aus den USA

41 Prozent der Ärzte sind Ausländer

Fast jede dritte Erwerbsperson in Spitälern und Kliniken, nämlich 32%, ist ausländischer Nationalität. Diese Quote ist deutlich höher als der Anteil ausländischer Beschäftigter in der Gesamtwirtschaft, der bei 22% liegt.

Am höchsten ist der Ausländeranteil bei den Ärzten mit 41%, wie Zahlen des Bundesamtes für Statistik BFS aus dem Jahr 2012 zeigen. Beim Pflegepersonal haben 33% eine ausländische Nationalität. Gross sind die Unterschiede in den Regionen. In der Westschweiz und im Tessin beträgt der Ausländeranteil des Spitalpersonals jeweils über 40%. Am tiefsten ist er in der Zentralschweiz und im Espace Mittelland mit je 22%.

10,6% des Spitalpersonals stammen aus Deutschland (ärztliches Personal: 24,2%), 6,1% aus Frankreich (Pflegepersonal: 9,8%) und 3,0% aus Italien. 12,5% gehören diversen anderen Nationalitäten an. Aus welchen Ländern diese stammen, wurde nicht aufgeschlüsselt.

Patientenschützerin Kessler berichtet von einem weiteren Fall. In einer Deutschschweizer Psychiatrie sei ein Patient an einer Infektion gestorben, weil der behandelnde Arzt ihn nicht verstanden habe, als der Patient ihn auf das Fieber und Unwohlsein hingewiesen habe.

«Seit sich die Arbeitsbedingungen in Deutschland verbessert haben, holen die Spitäler zunehmend Ärzte aus Rumänien, Polen und Bulgarien», stellt Kessler fest. Diese landeten vor allem in Psychiatrien, da dieser Bereich für Schweizer Ärzte medizinisch weniger attraktiv sei. Rekrutiert werde auch in den USA: «Aber wir können doch nicht von unseren Patienten erwarten, mit den Ärzten auf Englisch zu kommunizieren!»

Deutsch ist für Ärzte nicht zwingend

Denn Deutsch sprechen die ausländischen Ärzte oft nicht, da das Beherrschen einer Landessprache in der Schweiz im Gegensatz zum Ausland keine Bedingung für die Anstellung an einem Spital ist. Margrit Kessler macht sich deshalb gemeinsam mit dem Ärzteverband dafür stark, dass bei der Zulassung von ausländischen Spitalärzten höhere Sprachhürden errichtet werden.

Sie fordern, dass der Eintrag im Register der universitären Medizinalberufe das Beherrschen einer Landessprache voraussetzen soll. Dafür werden sie sich diese Woche einsetzen, wenn die Gesundheitskommission des Nationalrates das neue Medizinalberufegesetz diskutiert. «Es kann doch nicht sein, dass Helferinnen für das Schweizerische Rote Kreuz Deutsch auf Matura-Level beherrschen müssen und Ärzte gar keine Kenntnisse haben müssen», ärgert sich Kessler.

Erst in der Wintersession hatte es der Ständerat abgelehnt, bei der Sprachkompetenz ausländischer Ärzte hohe Hürden zu errichten. Er will es dem Bundesrat überlassen, ob dieser auch Ärzten mit schlechten Kenntnissen einer Landessprache eine Zulassung ermöglichen will.

«Besser ein fremdsprachiger Arzt als gar keiner»

Angesichts des derzeitigen Ärztemangels sei eine strengere Zulassungsregelung aufgrund der Sprachkenntnisse kontraproduktiv. «Wenn ich als Notfall eingeliefert werde, ist es mir doch lieber, wenn da ein fremdsprachiger Arzt ist als gar keiner», so Ständerätin Verena Diener zur «NZZ».

Tatsächlich ist der Ärztemangel ein grosses Problem. Dieser sei zu einem grossen Teil hausgemacht, da es für die Kantone günstiger komme, ausländische Ärzte ins Land zu holen als Ärzte im Inland auszubilden, sagt Gesundheitspolitikerin Jacqueline Fehr. Aus diesem Grund werde wohl noch immer am Numerus Clausus festgehalten.

«Wenn wir jetzt sofort den Numerus clausus abschaffen und die Anzahl der Medizin-Studienplätze verdoppeln, könnten wir in 10 bis 12 Jahren den inländischen Ärztemangel decken», sagt Fehr. Allein letztes Jahr seien mehr Ärzte aus Deutschland eingewandert, als in der Schweiz ausgebildet wurden. Es sei höchste Zeit zu handeln: «Die Kantone müssen jetzt Prioritäten setzen. Sie könnten beispielsweise die Steuersenkungsprogramme kippen und in die Ausbildung inländischer Ärzte investieren.» Kosten würde diese Massnahme jährlich 200 Millionen Franken.

«Aufgabe gemeinsam lösen»

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektoren GDK lässt diesen Vorwurf nicht auf sich sitzen: «Diese Aufgabe müssen wir gemeinsam lösen, nicht Schwarze Peter verteilen», sagt Zentralsekretär Michael Jordi und verweist auf die gemeinsame Verantwortung von Bund, Kantonen und Universitäten. Ausserdem sei man bereits daran, die finanziellen Rahmenbedingungen für 300 zusätzliche Medizin-Studienplätze zu schaffen. «Dies ist nötig – nicht weil wir keine ausländischen Ärzte mehr wollen – sondern weil wir einen Ersatz für die Schweizer Ärzte benötigen, die pensioniert werden.» Die Pensen der neuen Ärzte seien tiefer als die der alten Garde.

Haben Sie als Patient in Spitälern Erfahrungen mit Ärzten gemacht, die keine Landessprache beherrschten? Schreiben Sie uns: feedback@20minuten.ch

Mehr Videos

powered by <>veesoo



«Wir müssen mehr Ärzte ausbilden»

von D. Pomper - Ausländische Ärzte dürfen in Schweizer Spitälern arbeiten, auch wenn sie keine Landessprache beherrschen. Der Direktor des Spitalverbandes H+ verteidigt die Praxis.



Bernhard Wegmüller, Direktor des Spitalverbandes H+: «Mit noch mehr bürokratischen Anforderungen kriegen wir sicher nicht mehr Ärzte.»

ein aus i **Herr Wegmüller, würden Sie gerne von einem Arzt behandelt, der Ihre Sprache nicht spricht?**

Fehler gesehen? Beim Hausarzt, der meine Krankengeschichte und Bedürfnisse umfassend kennen muss, bin ich froh, wenn wir uns gut verstehen.

Fehler beheben!

Falls ich aber etwa eine seltene Krankheit hätte oder einen sehr spezifischen chirurgischen Eingriff benötige, wäre mir die fachliche Expertise des Arztes wichtiger.

Laut der Patientenschützerin Margrit Kessler starb ein Patient an einer Entzündung, weil der behandelnde Arzt ihn nicht verstanden hat, als der Patient ihn auf einen Infekt hinwies. Was sagen Sie zu diesem Fall?

Ich kenne diesen Fall nicht und kann generell nicht zu Einzelfällen Stellung nehmen.

Wegen des Ärztemangels arbeiten zunehmend ausländische Ärzte in der Schweiz – auch solche, die keine Landessprache sprechen. Muss man das in Kauf nehmen?

In der Regel sprechen die Ärzte die Sprache der Gegend, in der sie arbeiten. Der Grossteil der ausländischen Ärzte stammt ja aus Deutschland, Österreich, Frankreich oder Italien.

Es gibt aber auch ausländische Ärzte, die keine Landessprache sprechen

...
In einem Spital sind immer Ärzte vor Ort, welche die Landessprache der jeweiligen Region sprechen.

Gefährdet man nicht die Sicherheit der Patienten, wenn der behandelnde Arzt nicht seine Sprache spricht?

Im Gegenteil. Die Forderung nach einer Amtssprache wäre eine Scheinsicherheit. Wichtig für die Patientensicherheit ist, dass die behandelte Person im Einzelfall verstanden wird, auch wenn etwa eine Genferin in Bern behandelt wird. Da nützt es nichts, wenn alle Ärzte die Amtssprache Deutsch sprechen. Wir haben auch keine Kenntnis von Zwischenfällen aufgrund der sprachlichen Unkenntnis ausländischer Ärzte. Zudem kann das Sprachproblem auch von Patienten ausgehen, welche nicht die Sprache der jeweiligen Region kennen, etwa wenn ich als Deutschschweizer im Tessin in ein Spital müsste. Dafür gibt es interne und externe Dolmetscherangebote.

Gesundheitspolitiker und der Ärzteverband fordern, dass ausländische Spitalärzte nur zugelassen werden, wenn sie eine Landessprache beherrschen. Warum stellt sich der Spitalverband H+ dagegen?

Für H+ ist wichtig, dass bei Gesprächen mit Patienten sicher eine Fachperson die jeweilige regionale Sprache beherrscht. Es müssen aber nicht alle Ärzte Deutsch, Französisch oder Italienisch können: Es ist nicht nötig, dass ein Labormediziner, ein Pathologe, ein Grundlagenforscher oder ein Mitglied eines grösseren Behandlungsteams zwingend eine unserer Amtssprachen beherrscht. Darum ist es sinnvoll, dass eine Medizinalperson «über die notwendigen Sprachkenntnisse für die jeweilige Berufsausübung verfügt», so wie es der Ständerat beschlossen hat.

Sie sind der Meinung, dass der Arbeitgeber sicherstellen soll, dass das Personal die nötigen Sprachkenntnisse für die spezifische Funktion habe. Das ist allerdings keine Garantie dafür, dass ein Arzt ohne Kenntnis einer Landessprache nicht auch Patientenkontakt hat.

Der Arbeitgeber kann das sicher am besten beurteilen und trägt auch die Verantwortung dafür. Er bestimmt, welches Personal wie im Kontakt mit Patienten eingesetzt wird. Unsere Nachbarländer fordern von allen Ärzten den Nachweis, dass sie die jeweilige Landessprache beherrschen.

FMH-Präsident Jürg Schlup befürchtet in der NZZ, dass wir als Land ohne eine solche Regelung eine Sogwirkung auf alle Ärzte ausüben, die wegen fehlender Sprachkenntnisse nicht in Deutschland oder Österreich arbeiten dürfen. Eine begründete Angst?

Wenn wir in der Schweiz die Spracherfordernis differenziert regeln, dann sind wir attraktiver als Arbeitgeber – also wir hätten höchstens Grund zur Freude. Falls Ärzte in die Schweiz kämen, die generell ungeeignet sind, müssen diese ja nicht angestellt werden. Und für die selbstständige Tätigkeit in einer Arztpraxis gilt die Spracherfordernis weiterhin wie schon heute. Abgesehen von der sprachlichen Kompetenz: Sind rumänische oder griechische Ärzte gleich kompetent wie Schweizer Ärzte?

Das kommt auf die Ausbildung und die Erfahrung an und sicher nicht auf die Nationalität. Die fachlichen Kompetenzen werden separat überprüft.

Grund für die zahlreichen ausländischen Ärzte in der Schweiz ist der Ärztemangel. Wie soll dieser bekämpft werden?

Wir müssen in der Schweiz mehr Ärzte ausbilden – und zwar so rasch wie möglich. Denn sie werden erst nach sechs oder mehr Jahren dann als Assistenzärzte in den Spitälern tätig sein.

Sollte dafür der Numerus Clausus aufgehoben werden?

Der Numerus Clausus ist die Eignungsprüfung für die vorhandenen Ausbildungsplätze. Eine Aufhebung des Numerus Clausus allein bringt nichts. Wichtig ist, dass die Zahl der Ausbildungsplätze an den Universitäten erhöht wird. Wir brauchen zusätzliche Studienplätze an den Universitäten und finanzielle Mittel für die Ärzteausbildung in der Schweiz. Am Interesse für diesen Beruf bei den jungen Leuten fehlt es ja nicht.

Die grüne Nationalrätin Yvonne Gilli ist überzeugt, dass die Kantone bewusst nicht mehr Ärzte ausbilden wollen, denn das sei mit hohen Kosten verbunden. Hat Frau Gilli Recht?

Dazu müssen Sie die Kantone anfragen, an die dieser Vorwurf geht.

Wird es in 20 Jahren normal sein, dass ich mich als Patient mit meinem Arzt auf Englisch oder über einen Dolmetscher unterhalten muss?

Das ist ziemliche Schwarzmalerei und wird kaum so eintreffen. Sicher ist aber: Mit noch mehr bürokratischen Anforderungen bekommen wir sicher nicht mehr Ärzte, die eine Landessprache sprechen, sondern verschärfen nur den heutigen Mangel.

Mehr Videos

powered by 



ANZEIGE

Franz-Test im
Parlament

Frische Frühlings-
Fashion

Aargau rüstet sich
gegen Grippe-Welle

181 Kommentare

Login

«Zu dritt versuchten wir, das Problem zu erklären»

Mangelnde Deutschkenntnisse der Ärzte erschweren die Kommunikation mit den Patienten. Die 20-Minuten-Leser sind besorgt – und haben Lösungsvorschläge.



41 Prozent der Ärzte in der Schweiz sind Ausländer. Einige von ihnen können nur auf Englisch kommunizieren. Die 20-Minuten-Leser haben Angst, dass Verständigungsschwierigkeiten zwischen Patient und Arzt Probleme hervorrufen könnten.

ein aus i Obwohl sie Deutschkurse besuchen müssen, arbeiten in verschiedenen Schweizer Spitälern Ärzte, die nur auf Englisch kommunizieren können. Das stellt für viele Patienten ein Problem dar. In einer Blitzumfrage unter rund 13'000 Leserinnen und Lesern gaben 94 Prozent an, dass die Kommunikation zwischen Arzt und Patient das Wichtigste für eine gute Behandlung sei. Viele in der Community sind überzeugt, dass bei ihnen Sprachbarrieren der Grund für fehlgeschlagene Behandlungen waren.

Unangenehme Erfahrungen

Vor gut einem Monat musste beispielsweise Leserin Bettina K. mitten in der Nacht notfallmässig ihren Daumen behandeln lassen. Sie hatte sich eine tiefe Schnittwunde zugezogen. In der Notfall-Praxis wurde sie von einem rumänischen Arzt untersucht, der kein Wort Deutsch verstand. «Zusammen mit dem anwesenden Pflegepersonal versuchten wir zu dritt, dem Arzt zu erklären, was passiert war», erzählt K. Das mangelnde Verständnis habe dazu geführt, dass sie den Daumen bis heute nicht biegen könne.

«Ich war so wütend, aber das Personal hat das nicht interessiert»

Helene Odermatt* hat ebenfalls eine unliebsame Erfahrung gemacht. Sie musste zur Bestrahlung ins Spital Winterthur. «Da es mir psychisch ohnehin schon sehr schlecht ging, war ich entsetzt, als ich mich mit dem Personal auch noch auf Englisch unterhalten musste. Ich war so wütend, aber das Personal hat das nicht interessiert.»

Das Kantonsspital Winterthur bestätigt, dass für die Radio-Onkologie hochqualifizierte Spezialisten benötigt werden und diese teilweise aus Neuseeland, Australien und Kanada rekrutiert werden müssten. Denn die Schweiz bilde viel zu wenig solche Fachpersonen für medizinisch-technische Radiologie aus. «Während der Behandlung ist aber auch immer ein Mitarbeiter zugegen, der Deutsch spricht», sagt Sprecher André Haas. Man sei sich jedoch bewusst, dass die Umstände vom Patienten Toleranz erforderten.

«Ich konnte mich nur mit Mühe verständigen»

Leserin Andrea Bütler hat ähnliche Erfahrungen gemacht. Sie liess ihren Vater, der an vaskulärer Demenz litt, in der Psychiatrischen Klinik Königsfelden untersuchen. Die zwei zuständigen Ärzte stammten beide aus Rumänien. «Nur mit Mühe konnte ich mich mit den zuständigen Ärzten verständigen», erzählt Bütler.

Die Psychiatrischen Dienste Aargau AG bestätigen, dass sie Ärzte, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, beschäftigen. «Für deren Arbeitsanstellung muss aber ein bestimmtes Sprachniveau in Deutsch vorhanden sein. Dies müssen die Ärzte mit einem Sprachdiplom wie beispielsweise dem Goethe-Zertifikat belegen können», erklärt Gabriele Schmid-Riedo, Leiterin Human Resources.

«Schafft endlich den Numerus clausus ab»

Obschon die meisten Leserinnen und Leser der Entwicklung besorgt entgegenblicken, meldeten sich auch einige, die die Situation gelassener sehen. Die Ärzte müssen nicht mal notwendigerweise von der Erde stammen: «Die können meinetwegen Klingonisch sprechen. Hauptsache, sie wissen, was sie tun.» Und sollten fehlende Klingonisch-Kenntnisse doch zu einem Fehler führen, weiss Oswald Koller, wer die Verantwortung trägt: «Ein Arzt muss auf jeden Fall, und auch ohne die Sprache des Patienten zu verstehen, feststellen können, was dem fehlt.»

Chris glaubt zu wissen, wieso die Schweiz zu wenig Deutsch sprechende Ärztinnen und Ärzte hat: «Wir haben viele junge Menschen, die sich für den Beruf interessieren. Vielleicht sollten ihnen weniger Hindernisse in den Weg gelegt werden. Die Ärzte aus allen Herren Ländern haben ja auch eine Zulassung, ohne unser System durchlaufen zu haben.» Er ist nicht der einzige Leser, der dafür plädiert, mehr Mediziner in der Schweiz auszubilden. «Ständig liest man vom Ärztemangel, aber den Numerus clausus abzuschaffen, ist natürlich keine Option», bemerkt ein Leser zynisch.

Ist es für Sie ein Problem, wenn das medizinische Personal nur Englisch spricht? Glauben auch Sie, man sollte den Numerus clausus abschaffen? Lesen Sie weiter Meinungen der Community im Kommentarfeld und diskutieren Sie mit!

(kam)

Mehr Videos

powered by veegeo



ANZEIGE

Bereit auf den Ebola-Ernstfall

Frische Frühlings-Fashion

Stunden der Qual

1001 Kommentare

Login

Die beliebtesten Leser-Kommentare

- 2364
76

Chris am 18.02.2015 06:10 via

▶ **Ärztemangel ist künstlich**

Wir haben viele Junge Menschen die sich für den Beruf interessieren. Vielleicht sollten weniger Hindernisse in den Weg dazu gelegt werden - den die Ärzte aus allen Herren Länder haben ja auch eine Zulassung und mussten nicht durch unser System laufen...
- 2040
75

LagoMio am 18.02.2015 06:09

▶ **Lächerlich**

Ständig liest man von Ärztemangel hier und Ärztemangel dort aber den Numerus Clausus für Medizin Studenten abzuschaffen ist natürlich keine Option. Kopf->Tisch
- 1362
34

Marco E. am 18.02.2015 06:08

▶ **Rate mal wieso...**

Es ist alles nur politisch.